

Familienheimgenossenschaft Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **23 (1948)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Familienheimgenossenschaft Zürich

Die von Herrn Stadtrat Jakob Peter mit gewohnter Meisterschaft präsierte *Generalversammlung*, die Montag, den 23. Februar 1948, im Kirchgemeindehaus Friesenberg mehr als 500 Mitglieder vereinigte, war von dem üblichen Vertrauen getragen, das unseren Rechenschaftsbericht je und je kennzeichnete.

Die obligaten Geschäfte hinsichtlich des 23. Jahresberichtes und der Jahresrechnung pro 1947 fanden — indem sie von den verantwortlichen Organen mit einigen zusätzlichen Kommentaren noch in einigen Details näher begründet wurden — die dankbare und einhellige Zustimmung der großen Genossenschaftsfamilie.

Das Kapitel der 15. Bautappe allerdings vermochte leider die vielen anwesenden Wohnungsinteressenten nicht in dem Maße zu befriedigen, wie diese sich die Gestaltung ihrer Wunschträume pro 1948 vorgestellt hatten. In der Tat sind der FGZ bei ihren bisherigen Bauvorhaben derart bemühte Begleiterscheinungen noch kaum je begegnet, diese sind aber — wenigstens in der Hauptsache — den Nachkriegsauswirkungen zuzuschreiben, und es bleibt für uns ein schwacher Trost, zu wissen, daß der Wohnungsbau anderswo heute eine nicht minder belastete Aufgabe bedeutet. In diesem Zusammenhang erfordert der Abschnitt «Der soziale Mietzins» besondere Aufmerksamkeit.

Die Bilanz per 31. Dezember 1947 ergibt in einfacher Aufrechnung den respektablen Betrag von annähernd 22 Millionen Fr. Daß die Fonds — neben einem Amortisationskonto von 2 385 000 Fr. — hart an der Grenze der vollen Million stehen, ist eine besonders erfreuliche Feststellung. Dem Vorschlag des Vorstandes, die Anteilscheine wieder mit 3 Prozent zu verzinsen, wird oppositionslos zugestimmt.

Das Wahlgeschäft für die neue Amtsdauer 1948/51 vollzog sich in aller Minne, um so mehr als das vom Vorsitzenden witzig gezeichnete Kaleidoskop «gewesener Größen» oder heute noch aktiver Funktionäre, welche letztere bei ihrer Namensnennung durch ihr «Erheben vom Sitz» innerhalb des großen Auditoriums sich vorstellten, keiner Korrektur bedurfte. Es erfolgt also im Vorstand kein einziger Abtausch der würdevollen und gebeizten Amtssessel.

Im Rechnungsprüfungskollegium dagegen verabschiedete sich nach 23jähriger ununterbrochener und verdienstlicher Tätigkeit dessen Obmann, Herr Emil Bossard, dem auch an dieser Stelle für seine unbestechliche Geschäftsführung ein aufrichtiges Dankeswort gebührt. Die eben genannte Kommission wurde in offener Wahl durch Genossenschaftler Paul Lehmann ergänzt.

Ein Naturfreund begründete seinen Antrag auf Bildung eines Bienenzuchtorgans innerhalb der Genossenschaftskolo-

nien unter Hinweis auf die provinzielle Wohnlage der FGZ mit ihren ausgedehnten Obst- und Beerenkulturen so eindrucksvoll, daß niemand der Organisation eines solchen «lebenden» Gebildes opponierte. Bereits sind auch die ersten Schritte in diesem erweiterten System genossenschaftlicher Selbsthilfe in die Wege geleitet. Möge dem ideal gedachten Vorhaben ein guter Erfolg beschieden sein.

Den Terminus der Tagung bildete ein wehrhaftes und überzeugendes Plädoyer des Präsidenten für die schicksalhafte Abstimmung betreffend den Subventionskredit für den Wohnungsbau. Der Beifall, der den Referenten für seine tiefgründigen Ausführungen begleitete, bietet uns Gewähr dafür, daß im Friesi die verantwortliche Urne so bedient wird, daß das werktätige Volk das Erwachen des *echten* Frühlings in doppeltem Sinne froh begrüßen kann.

*Was rennt das Volk? Was drängt sich dort
Geheimnisvollen Wesens fort?
Vermag ich meinem Aug' zu trauen —
Sind's unsere rührigen Friesifrauen.*

Jawohl — sie sind's. Es war ein guter Gedanke unserer Genossenschaftlerfrauen, der großen Masse einmal näherzukommen in einer Abwandlung der früher durchgeführten Obst- und Spielwarenausstellungen. Diesmal waren wir Genießer einer über Erwarten reichlich besickten und wirklich gediegenen *Frauenhandarbeitsausstellung*, die für sich eine Welt bedeutete.

Jeder Ausstellungsbesucher war eingeladen, auf einem ihm überlassenen Stimmzettel die vielen Produkte emsiger und geschickter Frauenhände persönlich einzuschätzen. (Eine köstliche Idee, den Männern das Stimmrecht einzuräumen.) Die so gewahrte Volksjury hat den nachfolgenden Preisträgerinnen ein kleines Objektpräsent zuerkannt:

1. Preis	Frau G. Müller	195 Punkte
2. »	Frau H. Hediger	82 »
3. »	Frau Pfarrer Müri	34 »
4. »	Fräulein Elsbeth Peter	33 »
5. »	Frau E. Suter	31 »
6. »	Frau W. Balmelli	30 »
7. »	Frau H. Frauenfelder	29 »
8. »	Frau G. Zwicky	22 »

Um es nochmals kurz zu sagen: die beglückende Schau war ein Ereignis und dürfte weit herum als Impuls eines Freizeitprogramms gewertet werden, denn

Solang uns *solche* Art vor Augen kommt,
Das Leben jedem Menschen frommt.

Alomet.

VON DEN MIETERN — FÜR DIE MIETER

Über das Lüften

Gegenüber den Ausführungen des V. M. kann man auch verschiedener Meinung sein. Ich ziehe eine richtige Lüftung einer ungenügenden vor, aus dem einfachen Grunde, weil eine mehrmalige Zimmerlüftung im Tag eine gesundheitliche Notwendigkeit ist.

Mein Wohnzimmer wird täglich fünf- bis sechsmal gelüftet, ohne daß dies auch nur einen Rappen mehr Brennstoff erheischt. Von Rheuma und Katarrh wegen der frischen Luft

kann doch keine Rede sein. Theorie und Praxis sind immer zwei verschiedene Dinge. Ich bin nun 67 Jahre alt und habe keine Rheumatismen, trotzdem ich beruflich der Nässe und Kälte ausgesetzt war. Rheuma ist eine individuelle Krankheit und beruht mehr auf Ernährungserscheinungen und Verweichlichung. Man kann gewisse Leute den ganzen Winter in einen Glaskasten stecken, und sie werden dennoch an Rheuma leiden.